

Offb 15,2-4

Ein himmlisches Lied

18. Mai 2014 - Kantate - Peterzell & Langenschiltach
Pfr. Dr. Roland Scharfenberg

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!
Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer
sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?
Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbe-
ten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.“
(Offb 15,3-4)

Lädt dieser Text Sie zum Singen ein? - Wir werden es im Anschluss
an diese Predigt miteinander versuchen. Doch im Himmel - so sah es
der Seher Johannes - im Himmel wird dieses Loblied angestimmt.

Wer singt es?

Es werden die genannt, „die den Sieg behalten hatten über das Tier
und sein Bild und über die Zahl seines Namens“ (V. 2b)
Menschen, die auch in der düster gemalten „letzten Zeit“ weiterhin
Christus vertrauten, die singen. Sie lassen sich nicht einschüchtern
von dem Drohen des Antichristen. Sie lassen sich nicht verführen
von seinem falschen Propheten. Sie wechseln nicht opportunistisch
die Seiten und nehmen das Zeichen, die Zahl des Antichristen an.
(Der Antichrist ist in der Bibel die personifizierte Verkörperung der
Ansicht, dass Jesus Christus, der Gottessohn, nicht Mensch wurde,
also auch nicht für uns gestorben und nicht auferstanden ist von den
Toten.)

Die hier singen, bleiben bei dem Bekenntnis: „Jesus ist kommen, die
Quelle der Gnaden: / komme, wen dürstet, und trinke, wer will! /
Holet für euren so giftigen Schaden / Gnade aus dieser unendlichen
Füll! / Hier kann das Herze sich laben und baden. / Jesus ist kom-
men, die Quelle der Gnaden.“ (EG 66,4)

Wo ist dieser Chor zusammengekommen?

Johannes sieht in der Offenbarung, die Jesus ihm zuteil werden ließ, eine gewaltige Abfolge von Ereignissen, die auf dieser Erde geschehen soll. Er sieht die christliche Gemeinde in einer bedrohten und geplagten Welt. Was er in anderen Kapitel beschreibt - die sogenannten apokalyptischen Schrecken mit ihren verheerenden Zerstörungsmächten - das hat schon manchen Filmregisseur zu beeindruckenden Katastrophenfilmen angeregt.

Mitten in diesen schrecklichen Ereignissen ist der auferstandene Jesus da. Er ist der Erste und der Letzte und er Lebendige. (Offb 1,17b.18a) Er ist Herr! Er ruft seinen Gemeinden zu: „Fürchte dich nicht!“

Doch das ist gar nicht so einfach, wenn die politischen, wirtschaftlichen und sogar die religiösen Mächte sich gegen Christus wenden. Zwar hat die Gemeinde das feste und zuverlässige prophetische Wort der Bibel, angefochten ist sie trotzdem. Nicht umsonst ermuntert ein Offenbarungengel: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offb 14,7)

Auch wir können nur beten: „Soll's uns hart ergehn, / lass uns feste stehn / und auch in den schwersten Tagen / niemals über Lasten klagen; / denn durch Trübsal hier / geht der Weg zu dir.“ (EG 391,2)

Auch die, die uns im Glauben schon vorausgegangen sind, die sich um den Thron Gottes zusammenfinden sie singen.

Die Sänger stehen an dem himmlischen „gläsernen Meer, mit Feuer vermengt“, haben Gottes Harfen und singen.

Dass Johannes dies sehen darf, dass er es für uns aufschreibt, soll uns Christen ermutigen. Wie es auch hier zugehen mag, dort erklingt das Lob Gottes. Dort ist es leichter, aber auch hier gilt:

„Singt, singt dem Herren neue Lieder, / er ist's allein, der Wunder tut. / Seht, seine Rechte sieget wieder, / sein heilger Arm gibt Kraft und Mut. / Wo sind nun alle unsre Leiden? / Der Herr schafft Ruh und Sicherheit; / er selber offenbart den Heiden / sein Recht und seine Herrlichkeit.“ (EG 286,1)

Vielleicht gibt es hier unter uns Christen, die jetzt gerne wüssten, in welcher Tonart der himmlische Gesang angestimmt wird. Ist es ein festliches D-Dur (wie Händels Halleluja) oder ein edles a-Moll? Wie ist die Melodie? Wie der Rhythmus? Gibt es vielleicht sogar einen Beat?

Ein großer Theologe des letzten Jahrhunderts hat einmal geschrieben: „Ich bin nicht schlechthin sicher, ob die Engel, wenn sie im Lobe Gottes begriffen sind, gerade Bach spielen - ich bin aber sicher, dass sie, wenn sie unter sich sind, Mozart spielen und dass ihnen dann auch der liebe Gott besonders gerne zuhört.“ (Karl Barth, „Dankbrief an Mozart“ vom 23. Dez. 1955. In: Karl Barth, Wolfgang Amadeus Mozart 1756/1956, Zürich: TVZ, 2002¹⁴)

Hinter dieser humorvollen Aussage steckt die Frage, welche Art von Musik denn für geistliche Zwecke angebracht sei.

Das wird uns in der Bibel nicht beantwortet. Sie nennt aber eine Vielzahl von Instrumenten. Sie redet von Jubel und Jauchzen. Selbst das Tanzen ist ihr nicht fremd.

Ich meine, Musik im Gottesdienst müsse sowohl „zeittauglich“ als auch „ewigkeitstauglich“ sein.

„Zeittauglich“ ist eine Musikform allein schon, wenn Liebhaber dieser Musikrichtung zusammenkommen, um mit ihrer Musik Gott zu loben.

„Ewigkeitstauglich“ soll Musik im Gottesdienst sein, weil der Gottesdienst ja über unsere Welt, über unseren Erlebnis- und Erfahrungshorizont hinaus weist. Musik und Singen im Gottesdienst helfen uns, den Alltag mit der Gegenwart Gottes zu verknüpfen. Sie führen aber auch über unsern Alltag hinaus.

Jeder Musikstil weckt unsere Emotionen - und das ist ja gerade das Schöne daran.

Natürlich ist zu fragen, ob die geweckten Emotionen im Einklang stehen mit der Sache des Gottesdienstes und der Vermittlung des Evangeliums.

Es mag ja durchaus sein, dass ein einfaches Lobpreislied das Evangelium mehr vermittelt als ein Musikstück, das dem durchschnittlichen Gottesdienstbesucher vom Text her unverständlich ist und das von der Musik her nur für den Chorsänger mitsingbar ist.

Neben der musikalischen Attraktivität und der Singbarkeit der Lieder sind die transportierten Aussagen zu berücksichtigen. Unser heutiges Lebensgefühl darf zur Sprache kommen. Das lässt uns dann spüren, dass der christliche Glaube etwas mit unserem Leben zu tun hat. Viele neue Lieder lehren uns eine neue Sprache der Liebe und Anbetung Gottes und vermitteln neuen Schwung.

Im Gottesdienst und seinen Liedern darf aber auch Raum gegeben werden für die Fragen, die im Mainstream nicht gestellt werden, für Fragen, die Gottes Botschaft uns stellt. Es sollte mehr zur Sprache kommen als unser augenblickliches Lebensgefühl. Die Musikstücke im Gottesdienst öffnen uns die Tür zur Ewigkeit.

Ich meine: Lasst uns einfach mitsingen. Dann erschließen sich uns viele Schätze aus der Tradition und die Formen, die unserem gegenwärtigen Leben unmittelbarer entsprechen.

Doch zurück zum Lied im Himmel. Wir wissen also nicht, wie es musikalisch umgesetzt wurde; uns wird aber der Inhalt des Liedes gesagt. Die himmlische Schar singt: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.“

Sie singen das Lied des Mose und das Lied des Lammes. Mose und die Israeliten sangen, nachdem sie von Gott durch das Meer geführt wurden. Vorher in Ägypten waren sie Skalven. Nun hatte Gott sie befreit. Dafür preisen sie ihn. Sie freuen sich über seine Stärke. Der Herr ist ein Kriegermann. Er stürzt die feindlichen Ross und Reiter ins Meer. Er siegt gegen die Feinde und Widersacher. Er handelt wunderbar. Wer ist ihm gleich? Wer ist „so mächtig, heilig, schrecklich, loblich und wundertätig“ (Ex 15,11). Sie haben es erfahren: „Ist Gott für mich, so trete / gleich alles wider mich; / sooft ich ruf und bete, / weicht alles hinter sich. / Hab ich das Haupt zum Freunde / und bin geliebt bei Gott, / was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?“ (EG 351,1)

Mirjam, Moses Schwester, die Prophetin, nahm eine Pauke in die Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen (Ex 15,20); und sie sangen und lobten Gott.

Das Lied des Mose vom starken Gott und seiner wunderbaren Erlösung wird im Himmel aufgenommen. Und es wird vervollständigt durch das Lied des Lammes.

Einige Kapitel vorher lesen wir in der Offenbarung (Offb 5), dass im Himmel ratlos nach jemandem gesucht wird, der wirklich würdig ist, Gottes Plan auszuführen. Und es gibt keinen außer Jesus, dem Löwen aus Juda, dem Lamm das geopfert wurde.

Jesus ist würdig, dass wir ihn anbeten. „Von Anbeginn der Zeit bis in die Ewigkeit / bleibt er derselbe Gott, bleibt er derselbe Gott. / Als Vater, Sohn und Geist, den alle Schöpfung preist, / als Löwe und als Lamm, als Löwe und als Lamm. / So groß ist der Herr! Singt mit mir: So groß ist der Herr! Ihn preisen wir. So groß, so groß ist der Herr!“ (FJ 4-129)

Jesus ist würdig, dass wir ihn anbeten. Er hat mit seinem Blut Menschen erlöst und für Gott erkauft (Offb 5,9b). Er hat sie zu Königen und Priestern für Gott gemacht (Offb 5,10).

Er, Jesus, „ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offb 5,12).

So singen die himmlischen Sänger das Lob des allmächtigen Gottes. Sie loben seine großen und wunderbaren Werke. Sie preisen seine gerechten und wahrhaftigen Wege.

Ihr Gotteslob ist begleitet von einer angemessenen Gottesfurcht. Denn Gott ist heilig.

Bei all dem, was Gott durch Jesus getan hat, genügen die Worte nicht mehr, da muss gesungen werden.

Was nur als gesprochenes Wort in die Ohren dringt, geht nicht tief genug ein in die Seele.

Lieder wirken tief. Das höre ich z.B. von Hochbetagten oder Demenz-Patienten: Lieder, die sie in ihrer Jugend auswendig gelernt haben, haben sie tief verinnerlicht. Sie begleiten noch immer.

Die moderne Hirnforschung unterstreicht das: Worte, Denken, Logik, Aktivität des Verstandes geschieht in unserer linken Gehirnhälfte. In der rechten finden sich Gefühle, Intuition, Phantasie, Vorstellungsvermögen, Bilder.

Es ist gut, wenn Gottes gutes Handeln uns ganz erfüllt. Darum predigen wir nicht nur. Darum singt die christliche Gemeinde. Sie singt, obwohl der sichtbare Sieg Jesu erst noch offenbar werden wird. Sie singt, weil wir dem vertrauen, der jetzt schon vom Tod auferstanden ist und lebt.

„Singen sie's nicht, so glauben sie's nicht.“ (Martin Luther)